

Interview. Das Image von privaten Pools als verschwenderischem Luxus stört Kurt Wallner. Der Poolhersteller und sein Sohn Andreas Wallner über die knappe Ressource Wasser, fehlende Arbeitskräfte und eine von der Politik vergessene Region.

„Die Viertagewoche wird kommen“

VON ALOYSIUS WIDMANN

„Die Presse“: Wenn es wärmer wird, steigt die Sehnsucht nach dem eigenen Pool. Aber wenn Wasser knapp ist, sollte in der Meinung vieler zuerst bei privaten Schwimmbecken gespart werden. Profitieren Sie nun vom Klimawandel oder nicht?

Kurt Wallner: Wir haben das Thema Wasser gut im Griff. Politiker wollen daraus Profit schlagen und sagen, private Pools seien Wasserverschwendung. Dabei sind unsere Verdecke und Filtersysteme so angeordnet, dass Sie das Becken im Herbst nur um rund 20 Zentimeter absenken müssen. Es

ÜBER GELD SPRICHT MAN

DiePresse.com/meingeld

ist ein Irrglaube, dass ein Becken entleert und gereinigt werden muss. Das hat man früher gemacht. Jede Bewässerungsanlage braucht mehr Wasser als unsere Pools.

Andreas Wallner: Wasser war schon immer ein seltenes und wertvolles Gut, das wird aktuell immer mehr Menschen bewusst. Für uns war der Wasserverbrauch immer schon ein Thema.

In der Debatte spielt auch mit, dass Pools als Luxus gelten. Man muss sich ja kein privates Becken leisten, es gibt auch öffentliche Bäder. Was kostet ein Pool bei Ihnen?

Andreas Wallner: Ab in Summe 30.000 Euro sind Sie dabei und haben in rund zwei Monaten einen Pool im Garten.

Trotz der gestiegenen Material- und Baukosten?

Andreas Wallner: Ja, die Baukosten sind in den 30.000 Euro schon inkludiert und machen ungefähr die Hälfte davon aus. Aber die Becken werden kleiner, wasser- und energiesparender. Auch vom Reinigungsaufwand her ist jeder Kubikmeter Wasser, den ich nicht brauche, vorteilhaft. Natürlich sind die Baukosten gestiegen. Dabei schlagen besonders die Personalkosten durch. Denn anders als bei einer Großbaustelle müssen wir mit kleiner Gerätschaft in bestehenden Gärten arbeiten.

Wann hört ein Becken auf, ein Pool zu sein, und fängt an, eine Badewanne zu sein?

Andreas Wallner: Bei unserem kleinsten Becken mit 2,85 mal 3,80 Meter hätte ich gesagt. Geschmacksbedingt natürlich. Wir haben auch schon auf Dachterrassen nur 80 Zentimeter tiefe Becken gemacht. Ich würde es als Bade-



wanne bezeichnen, für den Kunden ist es aber ein Pool. Und ein optischer Eyecatcher ist es sowieso.

Haben Sie einen Pool?

Kurt Wallner: In meinem Garten ist seit einiger Zeit ein Loch (lacht). Wir arbeiten zuerst die Aufträge unserer Kunden ab. Während der Coronazeit ist die Nachfrage deutlich gestiegen, inzwischen sind wir aber wieder beim Niveau von 2019.

Andreas Wallner: Ich mag es nicht, wenn das Wasser kalt ist. Ich hüpfte vorn rein und gehe hinten wieder raus. Da bin ich nicht so eine Wasserratte.

Kurt Wallner: Wer einmal an ein eigenes Schwimmbad gewohnt ist, zieht drei Mal um und kauft sich drei Mal ein Schwimmbad. Den Garten verschönert es schon sehr, wenn dort Wasser ist. Es ist ein bisschen wie bei einem Handy. Hat man einmal eines, kann man sich ein Leben ohne nicht mehr vorstellen.

Vielen fehlt nicht nur das Geld, sondern auch der Platz für einen privaten Pool. Wie wichtig sind öffentliche Bäder?

Andreas Wallner: Schon wichtig, öffentliche Bäder sollten definitiv im leistbaren Bereich bleiben. Das

gilt aber auch für Thermen und so weiter.

Kurt Wallner: In Gänserndorf gab es lang kein öffentliches Bad. Wir sind unterentwickelt, wie es nur geht in dieser Region. Der 22. Bezirk ist nicht weit weg, der hat sich wirtschaftlich extrem stark entwickelt. Aber auf uns hier hat man vergessen. Die Region bis nach Marchegg hinunter, die ist tot. Die Gehälter sind schon in Ordnung, weil die Leute nach Wien pendeln.

Das Problem ist vor allem Infrastruktur und dabei vor allem der Transport.

Andreas Wallner: Unsere ÖBB haben sie eingestellt. Dafür fahren jetzt Elektrobusse mit höherer Frequenz. Das hat sich schon ein bisschen verbessert.

Kurt Wallner: Das sehe ich nicht so. Mitarbeiter fragen uns, wie sie hierher kommen sollen. Wer kein Auto hat, kommt nicht zu uns arbeiten.

Andreas Wallner: Dem letzten Lehrling hat es bei uns gefallen. Er hat aber aufgehört, weil er von Groß-Enzersdorf keine gute Verbindung hierher nach Auersthal hatte. Er ist dann zu seiner Oma nach Strasshof gezogen, aber das ist für einen jungen Burschen auch nicht besonders lustig. Er hat dann beschlossen, zurück nach Groß-Enzersdorf zu gehen und dort eine neue Arbeit zu suchen.

Wenn Sie sich innerhalb der Region schwertun, setzen Sie vermehrt auf Mitarbeiter aus dem Ausland?

Andreas Wallner: Wir werben beim AMS, bei Hockify und überall sonst. Und das schon seit Jahren. Die Wahrheit ist: Wenn sich einmal jemand bewirbt, muss man inzwischen schon froh sein. Und vonseiten der Bewerber wird es auch immer mehr zum Wunschkonzert. Ausländische Mitarbeiter sind auch immer schwerer zu finden. In den Nachbarländern wie Tschechien verdienen die Menschen inzwischen auch gut. Dort ist Vollbeschäftigung.

chen. Aber es muss sichergestellt sein, dass die Mannschaft immer vollzählig ist.

Wie lang spüren Sie den Fachkräftemangel schon?

Andreas Wallner: Wir sind eine Nischenbranche und hatten es deshalb immer schon vergleichsweise schwer, an gut ausgebildete Arbeitskräfte zu kommen. In Wahrheit müssen wir die Leute selbst ausbilden.

Kurt Wallner: Es ist schon so, dass Wachstum derzeit ein echtes Problem für uns wäre. Wir hatten in den letzten Jahren derartige Aufträge, dass wir mit unserem Personal nicht nachgekommen sind. Wenn jemand eine Firma wie unsere heute aufbauen will, kann er das nicht. Es gibt die Leute dafür einfach nicht.

Zuerst war die Kellereitechnik, dann das Poolgeschäft. Der Weg vom Wasser zum Wein wird schon in der Bibel beschrieben, aber wie kommt man vom Wein zum Wasser?

Kurt Wallner: Meine Eltern haben erst eine Fassbinderei gehabt, dann ein Kellereimaschinengeschäft. Nach dem Weinskandal habe ich mit den Pools begonnen. Die Kellereitechnik gibt es noch immer. Da arbeiten fünf Leute und es rennt von selbst.

Sammeln Sie Wein?

Kurt Wallner: Ich trinke ihn gern. Eine Stockkultur habe ich, einen Rotwein. Aber sammeln würde ich Wein nicht, ich würde ihn immer selbst trinken.

Wie investieren Sie privat?

Kurt Wallner: Versicherungen habe ich, Aktien und dergleichen habe ich keine.

Interessiert Sie das nicht?

Kurt Wallner: Wir haben immer alles ins Unternehmen gesteckt. Vielleicht hätte ich im 22. Wiener Stadtbezirk ein Grundstück kaufen sollen, das kostet jetzt das Vierfache (lacht).

Und wie investiert die jüngere Generation ihr Geld?

Andreas Wallner: Ich habe schon immer wieder darüber nachgedacht, vielleicht in Aktien einzusteigen. Aber letztlich haben wir dann immer das ganze Geld mit Herzblut in das Unternehmen gesteckt. Mein Projekt war zum Beispiel die neue Fotovoltaikanlage. Wir decken damit unseren Strombedarf ab und produzieren sogar einen Überschuss. Wobei wir da noch ein paar Themen mit der Zuleitung klären müssen, bis wir unseren Überschuss ins Netz einspeisen können. Wir müssen zum Beispiel unter der ÖBB-Trasse durch.

Wann werden Sie die Firma vollständig an die nächste Generation übergeben?

Kurt Wallner: Erst vor Kurzem habe ich gesagt, dass ich in Pension gehe. Aber meine Kinder haben mir das verboten.

Andreas Wallner: Er ist immer noch unser bester Verkäufer.

Sie riskieren, noch lang zu arbeiten, wenn Sie die Erlaubnis Ihrer Kinder brauchen.

Kurt Wallner: Nein, mit 65 ist definitiv Schluss. Aber mit der Übergabe wird es keine Probleme geben. Es ist auch für unsere Kunden wichtig, dass sie wissen, wie es weitergeht. Das ist der Vorteil eines Familienbetriebs, dass es da Kontinuität gibt.

[Clemens Fabry]

KONJUNKTUR

Wirtschaftswachstum, 2022.....	+5,0%
BIP-Veränderung, Wifo 2023*.....	+0,3%
Inflationsrate April*.....	+9,8%
Arbeitslosenrate April.....	6,2%
Arbeitslosenrate Eurostat.....	4,5%
Beschäftigte absolut, April.....	3.858.000
Veränderung zum Vorjahr.....	+1,5%
Übernachtungen im März.....	12.931.000
Veränderung in %.....	+6,4
Inländer absolut.....	2.794.300
Veränderung in %.....	+12,9
Ausländer absolut.....	10.136.700
Veränderung in %.....	+4,9
Indizes März**.....	
Verbraucherpreis, Basis 2020.....	118,8
Verbraucherpreis, Basis 2015.....	128,5

Verbraucherpreis, Basis 2010.....	142,3
Verbraucherpreis, Basis 2005.....	155,9
Verbraucherpreis, Basis 2000.....	172,3
Verbraucherpreis, Basis 1996.....	181,3
Verbraucherpreis, Basis 1986.....	237,0
Verbraucherpreis, Basis 1976.....	368,4
LHKI, Basis 1945.....	7239,1
GHPI, Basis 2020: April.....	132,1
Veränderung zum Vorjahr.....	-1,9%
Baukostenindex, Basis 2020: April.....	121,7
Veränderung zum Vorjahr.....	-1,9%
Tariflohnindex, Basis 2016: April.....	122,4
Veränderung zum Vormonat.....	+0,4%

* Prognose ** vorläufige Ergebnisse